

Entstehung des Bundes Freier Evangelischer Gemeinden in der Schweiz

Referat, gehalten von Albert Klotz (1919–1998), damaliger Bundesvorsitzender, anlässlich der Jubiläumsfeier «150 Jahre FEG Bern», am 11. November 1979 in der Heiliggeistkirche in Bern.

Wenn ich einen kurzen Abriss über die Entstehung unseres Bundes geben darf, so tue ich dies in Dankbarkeit zum Herrn, der dieses Werk ins Leben rief, es bis heute erhalten und gesegnet hat. Ich möchte es aber auch tun in dankbarer Anerkennung der Hingabe und der treuen Arbeit vieler gesegneter Gottesmänner, die der Herr dazu gebraucht hat. Der Bund FEG ist ein Zusammenschluss selbständiger, zur Zusammenarbeit williger Ortsgemeinden. In dieser Formulierung wird unser Bund in unseren Statuten umschrieben. Deshalb ist es unumgänglich, dass wir uns zunächst kurz mit der Herkunft und Entstehung unserer Ortsgemeinden befassen. Dass wir dabei zwischen westschweizerischen und ostschweizerischen Gemeinden unterscheiden, hat seinen Grund nicht allein in ihrer geographischen Lage, sondern beruht auch auf ihrer Entstehungsgeschichte.

Hauptsächlich die Bevölkerung des Kantons Bern und der angrenzenden Gebiete wurde Anfangs des 19. Jahrhunderts stark von der Erweckung im französischen Sprachgebiet beeinflusst. Es war eine Zeit tiefer geistlicher Finsternis. Der Liberalismus und Rationalismus erfüllte die Massen. Die Bibelkritik unterhöhlte bei den geistlichen Führern den Bibलगlauben, und ihre glaubenslose, rationalistische Predigt untergrub die Autorität des Wortes beim Volk. Von Genf, der Stadt Calvins, gingen wieder kräftige Bewegungen geistlichen Lebens aus. Ihre Träger waren zunächst Männer der offiziellen Kirche. Mutig erhoben sie ihre Stimmen gegen den Geist des Unglaubens. Ihre Wirksamkeit führte zu schweren inneren und äusseren Kämpfen. Sowohl in Genf, wie auch in den Kantonen Waadt und Neuenburg entstand infolge dieser Auseinandersetzungen die bekannte Freikirche «Eglise libre». Von dort her wurde auch der Gründer der Berner Gemeinden, Carl von Rodt, massgeblich beeinflusst. Von unseren westschweizerischen Gemeinden ist Bern die älteste. Mit der Gründung im Jahre 1829 begann eine sehr gesegnete, frisch aufblühende Arbeit, und die kleine Gruppe der sogenannten Dissidenten wurde als «Freie Evangelische Gemeinde» bekannt. Bei aller Entschiedenheit war Carl von Rodt ein Mann der Allianz: Es lag ihm sehr daran, mit weitem Herzen und klarem Blick die Einheit der Glieder des Leibes Christi sichtbar werden zu lassen.

Es ist geradezu erstaunlich, wie sich bereits im Jahre 1834 ein Bund von 45 freien evangelischen Schwestergemeinden aus Bern, Basel, Thun, aus dem Berner Jura und der welschen Schweiz, ja sogar aus Frankreich und dem Piemont bildete, der sich 1860 in Genf neu konstituierte. Neu traten diesem Bund auch eine Gemeinde aus Elberfeld und mehrere Gemeinden aus Belgien bei.

Die Arbeit der Freien Evangelischen Gemeinden ging in die Weite und in die Tiefe. Es wurde mit Eifer im ganzen Kanton evangelisiert. Mancherorts gab es Erweckungen und natürlich auch Verfolgungen bis im Jahre 1848 die Eidgenössische Bundesverfassung Glaubens- und Gewissensfreiheit gewährte. Das ganze Werk stand einige Jahrzehnte unter der Leitung der Muttergemeinde Bern. Mit der Zeit erlangten allerdings die einzelnen Gemeinden grössere Selbständigkeit. Es entstanden verschiedene Arbeitsfelder: Burgdorf und das Emmental, Münsingen, Grosshöchstetten, Thun, Steffisburg, Murten und Seeland, Fribourg und Niederhünigen. Basel stand ebenfalls in enger Beziehung zu Bern.

Einen ähnlichen Werdegang, wie die Gemeinden der Westschweiz, können wir auch in der Ostschweiz beobachten. St. Gallen, als die älteste FEG dort, verdankt ihre Entstehung Stephan Schlatter. Einen bemerkenswerten Zuzug erhielten die FEG durch jene Gemeinden, die seinerzeit durch die Familie Winzeler in Storzeln ins Leben gerufen worden waren, nämlich Wilchingen, Winterthur und noch weitere Orte im Kanton Schaffhausen und Zürich. Zu ihnen gesellten sich ferner die Arbeitsgebiete im Glarnerland und St. Galler Rheintal. Es kamen weiter dazu Hauptwil und Fällanden, sowie Wil mit den damals angeschlossenen Gebieten des Hinter- und Oberthurgaus. Es ist ein besonderes Merkmal dieser Gemeinden, dass sie nicht, wie jene der Westschweiz von einem Mittelpunkt aus entstanden sind. Vielmehr sind sie von verschiedenen Seiten her zueinander gestossen.

Eine jährliche gemeinsame Konferenz der West- und Ostschweizer Gemeinden stellte den Zusammenhang her. Obwohl anfänglich die Verbindung von Bern mit den französisch sprechenden Gemeinden reger war als mit den ostschweizerischen, machte sich mit der Zeit unter den Deutsch sprechenden Gemeinden ein Bedürfnis zum Zusammenschluss geltend. So kam es im Jahre 1877 zur ersten Gründung des Bundes der FEG der deutschen Schweiz. Damit wurde auch das Gemeindeblatt des Kantons Bern erweitert zu einem Organ des ganzen Bundes. Unter dem Titel «Die freie Gemeinde» erschien im Oktober 1877 die erste Ausgabe, die die Gründung des Bundes dokumentiert. Es werden darin die Gründungsgemeinden, wie auch die Grundsätze des Bundes bekannt gegeben. Wir lesen wörtlich: «Folgende Gemeinden haben sich dem Bund angeschlossen: Bern, Burgdorf, Emmenthal, Münsingen, Steffisburg, Winkeln, Zimmerwald, Basel, St. Gallen, Hauptwil, Hinteres Thurgau und Uster.»

Weiter lesen wir: «Die unterzeichneten Gemeinden haben sich auf folgender Grundlage für gemeinsame Tätigkeit und brüderliche Handreichung zu einem Bund vereinigt, auf welchen sie den Segen Gottes herabflehen:

1. Das Wort Gottes gilt uns als alleinige Regel für Lehre, Wandel und Einrichtung.
2. Da wir den Sohn Gottes als Haupt der Gemeinde betrachten, streben wir in Sachen Einrichtung und Tätigkeit die völlige Unabhängigkeit von Staat und Welt, von Menschensystemen und Menschengunst an und suchen in allen Dingen im Gebet und Glauben auf die sichere Leitung unseres verherrlichten Hauptes zu warten und darnach zu handeln.
3. Dieser Bund soll in keiner Weise den inneren Einrichtungen der einzelnen Gemeinden zu nahe treten. Es soll ihnen die grösste Freiheit gelassen werden sich zu organisieren, wie der Herr es einer jeden gibt. Dies ist eine Bedingung für eine gesunde Entwicklung und wackere Tätigkeit.»

Unsere Glaubensväter wollten damit Gemeinden nach dem Neuen Testament gründen und gestalten. Sie stellten sie damit auf eine Basis, der wir voll und ganz zustimmen können. Sinn gemäss sind diese Grundsätze noch heute in unseren Statuten verankert. 1879 fand bereits die erste Delegiertenkonferenz statt, die unter dem noch heute aktuellen Thema stand: «Die Aufgaben der FEG der deutschen Schweiz in der Gegenwart». 1882 folgte die erste Bundeskonferenz in Bern. Die Eglise libre des Kantons Waadt, liess dabei dem deutschsprachigen Schwesterverein herzliche Grüsse überbringen. Weitere Gemeinden ersuchten um Aufnahme. Die Konferenzen fanden bis zum Jahre 1890 statt. In der Chronik steht dann leider der Vermerk: «Von da an litten sie unter den Folgen entstehender Differenzen.» Es kann vermutet werden, dass sich die Verbindungen immer mehr lösten und die Aktivitäten des Bundes zum Stillstand kamen. Die Ostschweizer Gemeinden vereinigten sich hierauf in der jährlichen Ostschweizer Konferenz. Erst im Jahre 1910 konnte der noch heute bestehende Bund bei der Konferenz am 5./6. Juli in Winterthur neu gegründet werden. Es war der gesegnete Dienst von Prediger Wilhelm Meili in Bern, der dort zu einer Neubelebung führte, wie auch zum erneuten Zusammenschluss. Um das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit zum Ausdruck zu bringen, lud die Berner Gemeinde 1911 erneut zur Bundeskonferenz ein.

Im Jahre 1948 kam es zum Zusammenschluss der auch im Ausland entstandenen Bünde. Die Gründungsversammlung dieses Internationalen Bundes fand ebenfalls in Bern statt. – Durch Gottes Gnade wurde der Schweizer Bund bis heute nicht nur erhalten, sondern durfte sich auch erweitern, so dass wir bereits 35 selbständige Gemeinden zählen dürfen, wobei in ca. 100 Ortschaften regelmässig das Wort Gottes verkündigt werden darf.

Neben der Pflege der Gemeinschaft und der Förderung des geistlichen Lebens sieht der Bund seine Aufgaben in der Zusammenfassung geistlicher, personeller und wirtschaftlicher Kräfte zur Ausbreitung des Evangeliums im In- und Ausland, wie auch zu evangelistisch-diakonischer Arbeit, wie sie in unseren Bundeswerken verwirklicht wird.

Wenn wir uns auch als FEG vom Herrn auf diesen Weg geführt sehen, so möchten wir es doch so verstehen, wie es im ersten Gemeindeblatt 1877 wörtlich zum Ausdruck kommt: «Wir gedenken aber mit brüderlicher Achtung und Liebe an alles, was in Aufrichtigkeit und mit Glauben zur Verherrlichung des Namens Jesu auch in anderer Art getan wird.» In diesem Sinn betrachten wir uns als einen Teil der weltweiten Gemeinschaft all derer, die im lebendigen Glauben an Jesus Christus stehen.

Im Vertrauen auf den Herrn schliesse ich mit einem Wort des Apostels Paulus: «Ich bin in guter Zuversicht, dass, der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi.»

